

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Bachstr. 12 bis 14 bzw. Bübergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Bachstr. 16. — Fernsprechanschlüsse: Verlag Nr. 121 Redaktion 423, Expedition und Druckerei Nr. 312. — Hauptfilialen: Wöbere Klopferstr. 34 (Tel. Nr. 1355) und Burgstr. 7, in Giebichstein (Tel. Nr. 1453). — Verantwortlich für die Redaktion: Konrad Pohl in Halle/S.

Nummer 117 Halle a. S., Freitag den 12. Februar 1915

Ein russischer Bericht über die Kämpfe in Ostpreußen.

(z. B.) Kopenhagen, 12. Februar. In dem gestern abend veröffentlichten russischen Bericht heißt es, nachdem die Deutschen in Ostpreußen die Zusammenziehung großer Truppenmassen beendet hatten, begannen sie eine Offensivebewegung, besonders in Richtung Wilkowisch-Lyk. Im Zentrum der deutschen Front wurde die Ankunft neuer Truppenabteilungen festgestellt. Indem unsere Truppen dem Feind erfolgreichen Widerstand leisteten, ziehen sie sich von der Linie bei den masurischen Seen auf unsere Grenze zurück.

Aus dem englischen Unterhause.

Wieviel Tauchboote hat Deutschland? — Wo sind die Rauheimer englischen Kurgäste?

W. S. B. London, 12. Februar. Im Unterhause erklärte Churchill auf mehrere Anfragen, daß sich 37 beschlagnahmte und 73 zurückgehaltene feindliche Schiffe in den englischen Häfen befänden. Seit Ausbruch des Krieges habe Deutschland 28 fertige Tauchboote gehabt; 16 weitere seien teils im Bau, teils bewilligt gewesen. Ueber den jetzigen Bestand lägen keine Informationen vor. Neil Primrose sagte, er glaube, daß von den englischen Patienten in Rauheim diejenigen, die auf Grund der bestehenden Vereinbarung dazu berechtigt waren, Deutschland verlassen durften. Wie viele Rauheimer Patienten sich in Ruheleben befinden, wisse er nicht, da keine vollständige Liste zu haben sei, auch nicht über die aus Ruheleben entlassenen britischen Untertanen. Die Regierung setze die Bemühungen fort, die Invaliden und die pensionierten Offiziere frei zu bekommen.

Die skandinavische Konferenz.

(z. B.) Christiania, 12. Februar. Die angekündigte Besprechung von Vertretern der Kriegsmarinen Norwegens, Schwedens und Dänemarks wird, wie amtlich bekannt gegeben ist, hier morgen, Sonnabend, beginnen. Jede Marineverwaltung ist durch einen Marineoffizier vertreten. Die Konferenz soll über die Mittel beraten, die zur Beseitigung der die skandinavischen Länder bedrohenden Minengefahr zu ergreifen seien.

Neue Beschießung von Armentières.

(z. B.) Kopenhagen, 11. Februar. „National Tidende“ meldet aus Paris, daß die Deutschen Armentières bombardieren.

Französische Verluste im Grury-Gebölz.

(z. B.) Genf, 12. Februar. Zum gestrigen Geschieße im Grury-Gebölz des Argonnenwaldes wird gemeldet, daß die französischen Verluste an Toten und Schwerverwundeten über 1000 betragen. Die französischen Kavallerien bei Fontaine la Motte sind unbrauchbar geworden.

Die Säuberung der Bukowina.

(z. B.) Kopenhagen, 12. Februar. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Czernowitz telegraphiert, daß die Russen bei ihrem Rückzug aus der Bukowina einen fürchtbaren Druck der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ausstrahlen müssen, der die

Ordnung unter den russischen Truppen nicht immer aufrecht erhalten lasse. Gleichwohl wollen die Russen verlustig zu halten, wenn auch die Aussichten auf Erfolg äußerst gering sind. Noch weniger günstig für die Russen klingt folgendes Telegramm:

z. B. Wien, 12. Februar. Aus Bukarest wird gemeldet, daß die Russen Czernowitz durch österreichisch-ungarische Truppen schwerlich besetzen können. Die Bevölkerung sei ruhig. Die Russen ließen große Munitionsvorräte zurück.

Briefverkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und dem besetzten Belgien.

(W. S. B.) Brüssel, 12. Februar. Vom 10. Februar ist der Briefverkehr zwischen Brüssel, Lüttich und Breviers mit Rot- und Nachbortorten sowie Antwerpen einerseits und Oesterreich-Ungarn andererseits unter denselben Bedingungen und dem gleichen Umfang wie zwischen Deutschland und Belgien zugelassen. Der Verkehr um-

faßt also gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefsendungen, ohne Nachnahme in deutscher und französischer Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- und Schiffsbewegungen und dergleichen sind in den Briefsendungen verboten.

Ameritas Waffenlieferungen.

(z. B.) Hamburg, 12. Februar. Der „Morning Post“ zufolge hat die französische Regierung in den Vereinigten Staaten 50 Schiffsgehölze allergrößten Kalibers bestellt, die auf einzelnen Sorten der Festungen Toul und Verdun aufgestellt werden sollen. Das Kaliber wird auf 34,5 cm angegeben.

Zurückziehung der Schiffsankaufsbill.

(W. S. B.) London, 12. Februar. Das neutrale Bureau meldet aus Washington: Es wurde beschlossen, die Schiffsankaufsbill zurückzuziehen und dafür eine Privatbill einzubringen, die die Eigentümlichkeit der Regierung auf dem Meere nach Wiederherstellung des Friedens be-

schränkt und den Ankauf internerter Schiffe verbietet.

Carranza weist den spanischen Gesandten aus Mexiko.

(W. S. B.) London, 12. Februar. Das neutrale Bureau meldet aus Washington vom 11. d. M.: Das Staatsdepartement erhielt folgenden amtlichen Bericht: Carranza befahl dem spanischen Gesandten in Mexiko, das Land in längstens 24 Stunden nach Mitternacht des 10. Februar zu verlassen. Der Gesandte reiste sofort nach Veracruz ab.

Der gemäßigtere Generalstabschef.

(W. S. B.) Athen, 12. Februar. (Agence Athenes.) Infolge der Veröffentlichung eines vom Chef des Generalstabes an die Offiziere gerichteten Briefes, der einige Güte enthielt, die als Tadel der Regierung ausgelegt werden können, ist der Chef des Generalstabes zeitweilig in das Verhältnis der Nichtaktivität versetzt worden.

Der heutige Bericht aus dem Großen Hauptquartier liegt gesondert bei.



Eine verlassene französische Stellung im Argonnerwald.

Ruchen, Käse und Kartoffeln.

Von Geheimrat Dr. A. Mehl, Professor an der Universität Kiel, Mitglied des Reichstages. Unsere wirtschaftliche Kriegslage ist großenteils in dem in Deutschland vorhandenen Vorrat an Nahrungsmitteln für Mensch und Tier, weil die Engländer den Krieg hauptsächlich gegen unsere Viehzüchter führen und diese auszubauern trachten; ein vorgelegtes Vieh, sobald wir verhandelt sind, die nachdrückliche Regelung des Nahrungsbedarfes hat jedoch den Engländern sehr einseitig. Man wird viel länger Zeit in öffentlichen Wäldern zur Jagd gebrauchen, denn der Vorrat an Wild ist durch die Vergrößerung solcher Wälder wohl nur ein wenig vermindert.

Es ist genug zu urteilen, wenn eine Mutter ihren Kindern kein ordentliches Essen gibt und dafür Kuchen kauft. Das ist so tabernakelhaft im Reich wie im Krieg und kann höchstens in vorgerücktem Alter entzündet werden. Andererseits ist aber der Kuchen ein ebenbürtiges Nahrungsmittel, wenn es sich um ein solches handelt, wie es bei uns der Fall ist, und warum sollte man dem Ruche ein unbilliges Konkurrenzmittel freilassen wollen, während dem Schweinefleisch noch keine nicht genügend entgegenwärtig ist. Wenn aber jemand zum Nachmittagsbrot für 10 Pfennige Kuchen kauft, so ist das eine ausreichende Konkurrenzmittel zwischen Mittag- und Abendbrot. Selbstverständlich darf zum Kuchenbacken nur Krieselmehl Verwendung finden.

Die Kuchenteige hat ihre volkswirtschaftliche und ihre physiologische Seite. Was letztere anlangt, so sollen wir vermeiden, das Gewerbe der Zuckerbäcker zu fördern, denn aber haben wir in Deutschland eine reichliche Zuckerernte gemacht, und dieser Zucker ist nicht weniger geeignet, unsern Getreidevorrat zu „fressen“, wie die Kartoffel. Dazu dient die Arbeit der Zuckerbäcker und ihr Erzeugnis, der Kuchen.

Physiologisch ist der Kuchen ein gutes Nahrungsmittel, dessen Nährwert dem eines mit binnem Fleischfleisch belegten Butterbrot gleichkommt, was allerdings von seinem Gehalt an Eisen, Wild und Fett abhängt. Dem Zucker betrachte ich als den wichtigsten Bestandteil des Kuchens.

Eine kurze physiologische Ausföhrung wird nicht überflüssig sein. Der erkrankte Mensch braucht Nahrungsmittel nur wenig, als es sich um den Krieg bei durch den Lebensprozess verbrauchten Bestandteile des Körpers handelt. Dieser Verbrauch vollzieht sich in zwei Stufen. Erstens in der Eiweißverwertung, wobei die Verwertungsprodukte durch die Nieren zur Ausscheidung gelangen; wir bedeuten den höchsten, gar nicht sehr großen Eiweißverbrauch durch Fleisch, Eier, Milch, Hülsenfrüchte und gewisse Bestandteile des Getreides. Zweitens in der Atmung, bei der gewisse Bestandteile, die Kohlenhydrate und Fett, zu der ausgetretenen Kohlenäure verbrannt werden. Dieser Verbrannungsprozess ist es, der die Wärme des Körpers erzeugt, ansonsten, er entspricht der Verbrennung von Zinnblech in der Dampfmaschine. Als Material werden durch die Atmung Kohlenhydrate und Fett verbrannt, dessen Bedarf es in der Ernährung des Körpers einer bedeutenden Zufuhr von Fett oder Kohlenhydrat (Stärke, Zucker), wobei diese einander vertreten oder nebeneinander vorkommen können. Das Fett besteht zum weitaus größten Teil aus ungesättigter Stärke; relativ noch reicher an Stärke sind die Kartoffeln. Nur die Atmung ist ein Nährstoff um so wertvoller, je höher sein Brennwert (Verbrennungswärme) ist. Demnach stehen die Stärke, gleichgültig, ob tierische oder pflanzliche, einem fast um ein Viertel geringeren Brennwert bzw. Atmungswert besitzt der Zucker, er ist damit immer noch ein außerordentlich wichtiges Material für die Atmung und für die Erhaltung der Körpertemperatur.

Zucker kann als vollwertiges Ergänzungsmitel für Fett in den Stoffwechsel einströmen; der Nahrungswert zuckerreicher Nahrung ist daher durch den Gehalt an Zucker gegenüber dem Fett bedeutend erhöht. Nahrungswert ist, das in einem Organismus auch das Eiweiß einer Verbindung annehmen kann, falls nicht Kohlenhydrate und Fett ausreichend zur Verfügung stehen. Durch Zufuhr von Zucker kann somit der Eiweißverbrauch eingespart werden. Man hat berechnet, daß in Nordamerika die Stärke doppelt soviel Zucker liefert als in Deutschland. Damit ersparen die Nordamerikaner andere Nahrung, man braucht sie deshalb nicht für notwendig zu halten. Wir Deutsche sollten auch unseren künftigen Zuckerbedarf steigern; dabei könnte gleichzeitig eine Einschränkung anderweitigen Nahrungsbedarfes stattfinden. All die Weile werden wir unsere Zuckervorräte während des Krieges am besten ausbauen. Der Kuchen ist die bequemste Form, um den Zucker als Nahrungsmittel zu verwenden.

Man will es bei uns fast als unmännlich, Süßigkeiten zu essen. Das ist ein Vorurteil; man gewöhne sich nur daran, wo das Allgemeinwohl es wünschenswert macht. Auch der Nahrungsteig braucht keineswegs bloß aus Weizenmehl zu bestehen. Schon der Sandkorn hat man von jeder reichlich Kartoffelmehl ausgeht; ich ferne einen vorzüglichen Nahrungsmittel, zu dessen Teil leichtes großes Roggenmehl benutzt wird.

Nach auf einen andern Zuckerverbrauch möchte ich hinweisen, der mit dem Gehalt von Stärke im Zusammenhang steht. Es geht um alles daran liegen, unseren Bestand an Nahrungsmitteln zu erhalten, denn Milch und Stärke bilden neben Fett und Hülsenfrüchten den wichtigsten Nahrungsmittel. Der Stärke bezieht fast aus reinem Eiweiß mit mehr oder weniger Beimengung

von Fett. Man kann also den Käse in vorzüglicher Weise als Eiweißnahrung verwenden. Wohl sagt man, der Käse, daß sein Nagen die besten Nährstoffe in größerer Menge nicht gut verträglich, namentlich des Abends. Es gibt aber einen Käse, der auch abends in reichlicher Menge genossen, und den nichts nicht die geringsten Beschwerden verursacht. Es ist, das ein weicher, weißer, ganz frischer Käse, in den Schichten von Sahne eingetaucht sind, und den man in jeder Haushaltung herstellen kann. Im Winter Geschäften wird das Viertel mit 15 Pfennigen bezahlt, und gibt mit Brot oder Kartoffeln brauchen eine ausreichende Mahlzeit für den Abend. Dabei empfiehlt es sich, diesen Käse mit reichlichem Anteil von Streuzucker zu versehen, gerade, wie zu dem berühmten Kaffee „Gervais ex crado“ auch Streuzucker gegeben wird. Solcher Weichkäse in Verbindung mit Zucker und Brot kann vom physiologischen Standpunkte aus als ein vorzügliches Nahrungsmittel betrachtet werden. Man braucht diese Nahrungsmittel nicht an jedem Abend zu sich zu nehmen; man kann mit Getreide, Milch, Fleisch, Eiern, Grünsalaten, nach dem Geschmack des Einzelnen abwechseln, oder jedoch dem Käse beigefügen.

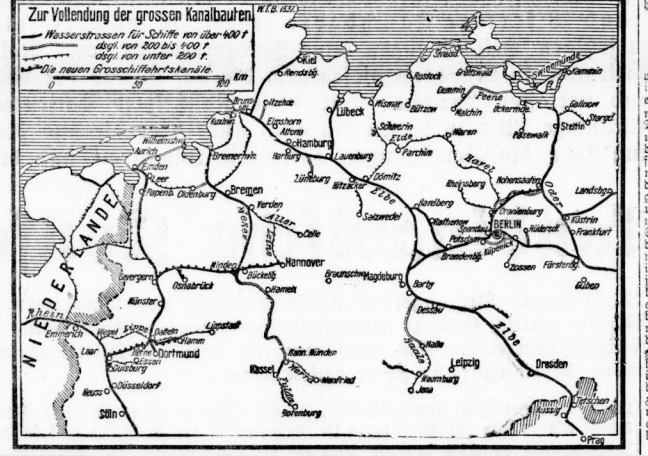
Am Anhang hieran noch ein Wort über die Kartoffel. Sie hat vor dem Krieg den Ruf bekommen, daß sie gegen Ende des Winters nicht selten in Mangel geriet. Man kann dem vorbeugen, indem man Kartoffelstängel trocknet; aber häufig verkaufen doch größere Betriebe an Kartoffeln, namentlich dann, wenn auf dem Felde das Kraut von der sogenannten Kartoffelflechte nicht freigeblieben war. In einer wissenschaftlichen Arbeit des Jahres 1879 (Die Züchtung der Kartoffel durch Hille, Berlin, Verlag von Parey) habe ich gezeigt, daß bei der Züchtung der Kartoffel zunächst Hauptkriterien in Tätigkeit treten, durch welche die übrigen Selbstland-

teile zerstört, die Stärketräger aber nicht angegriffen werden; dies geschieht erst später durch das Glosterium Blauschwarz. In den ersten Stadien der Fäulnis findet man innerhalb der Kartoffelknolle eine breiartige weiße Masse, die aus gärrig oder nahezu unverändert in Stärkeform besteht, und in diesem Stadium wenig man die Kartoffelknolle auszuweichen. Es habe auf dem Grunde gelegen, doch Vertreter solcher Kartoffeln auf den Markt gebracht wurden. Ganz mit Unrecht. Was solchen Kartoffeln kann nach der gelöste Vorrat von Stärke genutzt werden, wenn man sie in zweckmäßiger Weise zerhackt, durch Auswaschen und Schäumen mit Wasser reinigt. Die so gewonnene Stärke läßt sich trocknen, eventuell durch Erhitzen von aufhängenden Partikeln reinigen und sie für viele technische Zwecke vollkommen brauchbar, auch für die Verfertigung von Stärkepapier. Also auch in dieser Richtung läßt sich sparen.

Schließlich erlaube ich mir, an die nachgehende Landesbehörde in Preußen die Bitte zu richten, baldmöglichst eine Kommission von Sachverständigen für die Prüfung der Nahrungsmittel der Volksernährung einzusetzen. Mit wissenschaftlichem Gebiete betragen wir in Professor Rubner den kompetentesten Mann; er wird ausgeben können, wieviel Eiweiß, Phosphorprotein, Kohlenhydrate und Fett der Mensch täglich nicht hat. Es müßten aber auch Vertreter in der Kommission sitzen, z. B. ein Naturarzt, damit die Kommission gleich eine größere Zahl von Wissenschaftlern entwirft, nicht nur für ärmer, sondern auch für bemittelte Kreise; Epileptiker, die nicht nur den chemischen und den farblichen Bedürfnis des Menschen Rechnung tragen, sondern auch die Schmadhaftigkeit und die Abweichung der vorgelegenen Speisen ins Auge fassen. Nur solche Arbeit wird vom Volke ganz verstanden werden und dazu helfen, daß wir mit unseren Vorräten zweckmäßig und häuslich umgehen.

Schützgräber im Schützengraben.

Ein englischer Offizier, der in einem Selbstkritik viel von den Leben und Entwürfen erzählt, die er im Schützengraben ausgefallen, schildert zum Schluß eine eigenartige Episode, die zeigt, daß auch in modernen Kriegen die Romantik noch nicht ausgestorben ist. Das Schützengrab 7 sah noch in ihrem Schützengraben, und doch konnten sie sich mit dem Obdenken treffen, daß der benachbarte Graben bis zu 10 Fuß mit Wasser gefüllt war. Schwermut war die Meinung vieler Beobachter, und als sie dann wieder halbwegs trocken in der schlammigen Erde stehen konnten, tauchen eines Morgens zwei Hühner in den Schützengraben, ein Mann und eine Frau, ein deutsches Paar, begleitet von einem Interferenzier. Die beiden hatten Spaten und Haden mit, und ihr Anliegen bestand darin, daß sie jetzt ihr Grab und ihre Mitbringer ausarbeiten wollten, die bei ihrer eigenen Arbeit in einer Zeit ihres Grundstücks begraben hatten, gerade da, wo sich jetzt der englische Schützengraben hingen. „An einer kleinen Stelle, in der wir allererst eingestiegen hatten“, erzählt der englische Offizier, „graben sie nach und brachten eine große Kiste mit Geld heraus, in der Rolle neben Welle transponierter Münze lag. Wir mußten hunderte Mal über dieser Stelle gelanden haben. Dann sagten sie gleich mit ihrer amtierenden Gabe, gleich unter der Welt ihrer Schätze, als es war ein Bild wie aus dem Märchen, und die Gefährte gab uns noch lange nach ihrer Unterhaltung.“



3.00 Mk.

Preiswerte Geschenkbücher

3.00 Mk.

„Für Vaterland und Ehre“ Prachtband, 512 Seiten, in Ganzleinen eleg. geb. Die Geschichte des Krieges 1914 von Beginn an solcher von Mikropfern zu Wasser und zu Lande, mit ca. 400 Illustrationen.

„Bismarck“ das Jahrhundert der deutschen Einigung 192 Seiten im Format 34x21 cm, enthaltend:

Das bedeutende Werk bietet nicht nur eine trockene Geschichte des Krieges. Die Tatsachen des Krieges, wie sie amtlich gemeldet wurden, sind von berufenen Mitarbeitern beleuchtet und in ihrer Bedeutung gewürdigt. Die einfachen und doch so erhabenen, die ruhigen und doch so patriotisch packenden Worte Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josephs, die Reden aus der dankwürdigen Reichstagsversammlung am 4. August, die Erlasse der Fürsten, die vielen öffentlichen vaterländischen Kundgebungen haben in dem Werke Aufnahme gefunden, um in jedem Hause dauernd erhalten zu bleiben. Eine grosse Anzahl von Berichten von Kriegsteilnehmern, Marsch- und Kriegsglieder gestalten den Inhalt hochinteressant und bedeutsam. Zahlreiche Illustrationen erläutern den Text.

das Leben des grossen Deutschen und seiner Umgebung, mit zirka 250 teils ganzseitigen Illustrationen nach berühmten Meistern und nach Originalphotographien, auf Kunstdruck gedruckt, in hoch elegantem geprägten Einband.

Zum Ausnahmepreis von je Mk. 3.00 erhältlich in unseren Geschäftsstellen Gr. Ulrichstrasse 16, Leipzigerstrasse 34, Burgstrasse 7 und in unseren auswärtigen Vertriebsstellen. Bestellungen nehmen auch alle Zeitungsträger entgegen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen.